

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich bei unseren Aussträgern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Ausnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 224.

Samstag, den 23. September 1916.

55. Jahrgang.

Hindenburg zur Kriegsanleihe.

Das deutsche Volk wird seinen Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde bekämpfen. Es wird die Kriegsanleihe beizugehen.

Gr. G. Nr. 11. 9. 1916.

von Hindenburg
General v. Helmreich.

Zur Kriegsanleihe liegt heute ein Wort Hindenburgs vor, das wir unseren Lesern in seinen eigenen Schriftstücken an besonderer Stelle dieses Blattes vor Augen stellen. Der Feldmarschall sagt: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde schlagen. Das wird die Kriegsanleihe beweisen.“

Ein Mann, der sich solchen Anspruch auf die Dankbarkeit und das Vertrauen des deutschen Volkes erworben hat wie unser Hindenburg, darf nicht vergebens gesprochen haben. Jeder Deutsche muß jetzt das Seine tun, daß die Erwartung des großen Feldherrn sich erfüllt.

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von L. Waldbröhl.

(Nachdruck verboten.)

(42. Fortsetzung.)

„Wir wollen den Herrn Stephan Gotter tot und beiseite lassen!“ schloß er seine Ausführungen. „Wenn ich um das Wohl und Wehe Ihres Vaters handelt, es Ihnen eben ist, allerhöchstenfalls auch auf eine kleine Unwahrhaftigkeit nicht ankommen, so wenig ich im allgemeinen von der Zweckmäßigkeit und der moralischen Zulässigkeit der sogenannten Notlüge halte. Aber hier bis jetzt keinen andern Anhalt als Ihre Aussage, daß er sich noch am Leben befindet, haben die jungen Welscher gegenüber, und da diese Aussage keinen weiteren Zeugen gehabt hat, wird es nicht schwer sein, sie halb als einen Scherz und halb als ein Mißverständnis zu erklären. Die Bestätigung durch Frau Mutter aber wäre natürlich von allergrößtem Wert. Sie würde allen weiteren Nachforschungen sofort die tatsächliche Berechtigung und jede Grundlage entziehen.“

„Ja, das sehe ich recht gut ein“, erwiderte Margarete lebhaft. „Und wenn es nur auf mich allein ankäme, so würde ich auch ganz damit einverstanden sein. Aber meine Mutter hat meines Wissens noch nie eine Lüge über die Lippen gebracht, und ich kann mir nicht vorstellen, daß sie in diesem Fall dazu bereit finden sollte.“

„Ich will der Meinung, die Sie da von Ihrer Frau Mutter haben, gewiß nicht entgegenstehen“, ließe Margarete. „Aber ich bitte Sie doch eines zu bedenken. Es ist ja ziemlich außer Zweifel, daß Ihre Abreise vor Jahren nicht einer plötzlichen Eingebung Ihres Vaters entsprang, sondern daß sie das Ergebnis einer vorher mit Ihren Eltern getroffenen Verabredung war und die Ausführung eines wohlüberlegten Planes darstellte. Sie sind doch wohl auch Ihre Meinung?“

„Nach allem, was ich jetzt erfragen habe, kann ich es allerdings nicht anders ansehen“, sagte sie kleinlaut. „Run wohl, und der weitere Schluß, den Sie folgerichtig daraus ziehen müssen, ist der, daß Ihre Frau Mutter auch in die Geschicke eingeweiht ist, die sich nach ihrer Abreise hier im Heidehause zutragen. Wenn sie trotzdem Ihnen gegenüber niemals davon gesprochen und Sie gütlich in voller Unkenntnis erhalten hat, so liegt darin doch auch schon eine gewisse Unwahrhaftigkeit — nicht wahr?“

Das junge Mädchen bedachte für einen Moment die Augen mit der Hand.

„Sie sind grausam“, sagte sie leise. „Nachdem schon das Vertrauen in die Mafellosigkeit meines Vaters erschüttert worden ist, soll ich jetzt vielleicht auch noch den Glauben an meine Mutter verlieren?“

„Durchaus nicht! Nichts liegt mir so fern als eine derartige Absicht. Wenn Ihre vortreffliche Mutter sich — wahrscheinlich mit sehr schwerem Herzen — dazu entschlossen hat, in diesem besonderen Fall von dem Wege der strengsten Wahrhaftigkeit abzuweichen, so muß sie dazu die allertriffligsten und schwerwiegendsten Gründe gehabt haben. Und es liegt nahe, den wichtigsten dieser Gründe in der Liebe zu ihrem Gatten zu erblicken. Um ihn vor drohendem Unheil zu bewahren, mußte sie die Täuschung aufrecht erhalten, sogar ihrem Kinde gegenüber. Wieviel leichter wird sie sich also entschließen, es nun auch den Behörden gegenüber zu tun, falls sie die Notwendigkeit dazu einsieht. Sind wir aber, was ich noch keineswegs für unmöglich halte, mit unsern Vermutungen überhaupt auf einem falschen Wege und gibt es für das Vorkommnis von vor zwei Jahren eine Erklärung, die jede Gefahr für Ihren Vater sofort beseitigen kann, so ist die Gegenwart Ihrer Mutter erst recht von höchstem Wert. Denn niemand außer ihr würde imstande sein, diese Erklärung zu geben.“

Das war eine Argumentation, die für Margarete von durchschlagender Beweiskraft war. Der Gedanke, morgen an ihre Mutter zu telegraphieren, war damit endgültig begraben und abgetan. An Schwierigkeiten, die

Die amtlichen Verordnungen

und

amtlichen Bekanntmachungen

müssen in den jetzigen Zeiten jedermann lesen — Haushaltungsvorstände, Geschäftsleute oder Landwirte — denn ihre Kenntnis ist unbedingt notwendig. Sie

finden Sie

im

Weilburger Tageblatt

dem

Amtsblatt der Stadt Weilburg

regelmäßig veröffentlicht.

Sie können es bestellen bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und bei unseren Aussträgern. Man abonniert zum Preise von 55 Pfg. ohne Bringerlohn, 65 Pfg. mit Bringerlohn per Monat, 1 M. 95 Pfg. durch die Post ohne Bestellgeld vierteljährlich.

Zum Erntedankfest.

E. V. Ein Speisungswunder haben wir in diesem Jahr erlebt. Bis tief in die zweite Hälfte des Juli hinein schienen die schier unaufhörlichen Regengüsse die ganze Ernte in Frage zu stellen. Da kam die liebe Sonne wieder gerade zur richtigen Zeit, unter ihren belebenden Strahlen richtete sich das vielfach schon gelagerte Getreide auf reifte schnell und trönte des Landmanns Arbeit mit einem mehr als mittelguten Ertrag. Das war vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unsern Augen. Denn es ist nicht auszu denken, was im entgegengesetzten Fall aus uns geworden wäre. Bei dem Aus Hungersplan der Feinde wäre Deutschland — namentlich auch infolge des Verrats Rumänien — einer Katastrophe entgegengetrieben. So aber können wir das diesjährige

ihnen etwa Herr Doktor Paul Sommer bereiten könnte, dachte in diesem Augenblick keines von ihnen. Er war in ihrer Vorstellung nur noch ein mitteilswürdiger Kranke, nicht mehr der unberechenbare „Mann der Tat“, vor dessen unkontrollierbaren Entschlüssen man auch dann auf der Hut sein mußte, wenn sie in der besten Absicht gefaßt und ausgeführt wurden. Es war sogar anzunehmen, daß ihre Gedanken sich überhaupt nicht mehr allzu lebhaft mit ihm beschäftigten, und daß sie an seine Existenz erst wieder erinnert wurden, als das Hupenzeichen eines Automobils ihre sehr lebhaft gewordene Unterhaltung unterbrach.

„Ein Auto?“ rief Margarete. „Was, um des Himmels willen, kann das nun wieder sein? Gewiß ein neues Modell. Denn etwas anderes kann ich mir schon gar nicht mehr vorstellen.“

„Ich vermute eher, daß es der Arzt sein wird“, meinte Arenberg gelassen. „Wenn der Sohn des Schmieds sich tüchtig in die Pedale gelegt hat, und wenn der Doktor sogleich zum Aufbruch bereit war, würde es mit der Zeit wohl ungefähr stimmen.“

Und seine Vermutung sollte sich zu Margaretes großer Erleichterung als die richtige erweisen. Denn schon eine Minute später kam Betty Jürgensen herein, um die Ankunft des Doktor Steinharder zu melden.

„Der gute Onkel Ferdinand!“ rief das junge Mädchen. „Glauben Sie nicht, Robert, daß ich mich ihm zeigen darf? Es ist jetzt doch schon ziemlich eintrübe, ob ich von einem mehr oder weniger gesehen werde! Und er war ein so treuer, liebenswürdiger Freund unserer Familie.“

„Sie mögen ihn ruhig begrüßen“, lautete die Erwiderung. „Morgen hätte er ja wahrscheinlich ohne dies von Ihrer Anwesenheit im Heidehause erfahren.“

Er ging zur Tür, um als der gegenwärtige Herr des Hauses den Ankömmling an der Schwelle zu empfangen. Ein stattlicher älterer Herr mit klugem und gütigem Gesicht kam ihm entgegen.

„Doktor Steinharder“, sagte er, sich kurz vorstellend. „Der junge Wertens aus Langenhagen kam zu mir mit der Meldung, daß Sie wegen eines Unfalls meiner bedürften.“

(Fortsetzung folgt.)

Erntefest gleich einem großen Sieg feiern. Und nicht bloß gläubige Christen, sondern auch manche andere dürften dabei an die im Evangelium erzählte wunderbare Speisung der 5000 denken. —

So wird heute des Dichters schöne Mahnung ganz besonders empfängliche Herzen treffen:

„Des Jahres schönster Schmutz entweicht,
Die Flur wird kahl, der Wald erbleicht,
Der Vögel Nieder schweigen.
Ihr Gotteskinder, schweiget nicht
Und laßt hinauf zum ewigen Licht
Des Herzens Opfer steigen!“

Rein, wir wollen nicht schweigen, sondern dem Herrn danken und lobfingen dem Namen des Allerhöchsten. Wir wollen nichts gemein haben mit jenen Klügern, die all das mit ihren Naturgesetzen und einer verschwommenen Kraft- und Stofflehre „erklären“ und auch bei dem ganz besonders sinnfälligen Eingreifen Gottes in diesem Jahr — hartnäckig wie alle Fanatiker — dabei verbleiben. Aber es gilt noch viel mehr, als lobfingen. Durch die Tat sollen wir beweisen, daß Gottes Güte uns zum Wirken in seinem Sinn auffordert. Im Johannesevangelium spricht Jesus zu seinen Jüngern: „Wirket Speise, nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben!“ Was für eine schöne Mahnung gerade am Erntefest! Wohl ist das Brot der edelste Bestandteil menschlicher Nahrung, aber der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Wie seine Speise ist auch sein irdisches Wesen vergänglich, und die schrecklichen Greuel des Krieges prägen uns diese Binsenwahrheit nur all zu deutlich ein. Aber unsere unvergängliche Seele braucht auch eine unvergängliche Speise. Die vielen Krafttöchter der menschlichen Affenabstammungslehre wollten auch heute davon nichts wissen. Aber jeder über das tiefste Wesen des Menschen ernst Nachdenkende — ich will gar nicht einmal sagen — jeder Christ weiß es und sieht es durch die Erfahrung des täglichen Lebens bestätigt. Und diese unvergängliche Speise ist das Wort Gottes, von dem es in der Schrift heißt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Wer diese Speise gewohnheitsmäßig genießt, wird kräftiges Wachstum und Kraft seines seelischen Lebens verspüren. Das meint Jesus in seiner Mahnung „Wirket unvergängliche Speise“: ein gläubiges Aufnehmen des göttlichen Wortes verbunden mit seinem „Verarbeiten“ zu christlich-sittlicher Tat.

Das ist aber heute ganz besonders notwendig. Wer könnte leugnen, daß ernste Tage uns umfassen und noch ernster uns vielleicht bevorstehen? Wer kann es da verantworten, vergänglichem Tand und engherziger Selbstsucht zu leben? Kleinmut und Verzagttheit, Wüßgeiß, Vergnügungssucht und viele andere Schäden, die sich schon sehr breit machen, können nicht aufkommen in Herzen, die sich mit göttlichem Geist nähren. Unsere Zeit braucht starke Seelen. Das haben wir allerdings in den beiden letzten Jahren oft genug gehört, aber es sind nicht immer die richtigen Mittel angewandt, um diese heranzubilden.

Darum sollten wir gerade am gesegneten Erntedankfest des Wortes Jesu von der unvergänglichen Speise denken.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

23. September 1915. Im Westen wurde ein Angriff weißer und farbiger Engländer bei La Bassée zurückgeschlagen. In der Champagne von Prosnes bis zu den Argonnen erfolgten französische Angriffe, die an den meisten Stellen abgewiesen wurden; sie brachen entweder unter starkem Artilleriefeuer bereits im Beginn oder vor den deutschen Hindernissen im Infanteriefeuer zusammen; die zurückflutenden feindlichen Massen erlitten sehr erhebliche Verluste. — Im Osten wurde vor Dünaburg bei Smelina wieder eine russische Stellung gestürmt, während bei Wilijat die Russen einen Augenblickserfolg hatten und mehrere deutsche Geschütze verloren gingen. Prinz Leopold erreichte Koreschtsi im Serwetsch-Abchnitt und Raschin im Schara-Abchnitt, während die Armee Madajsen am Oginski-Kanal und an der Jasiolda hatte Kämpfe zu bestehen hatte. Die Österreicher waren in einer heißen Schlacht bei Nowo-Melkinnice und an der unteren Jtwa die Russen zurück, die schwere Verluste hatten. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden italienische Angriffe am Tonale-Paß bei Bielgereuth, am Monte Piano und am Rätner Grenzgebiet abgewiesen.

24. September 1915. Die neue große Offensive im Westen kam nun auf der ganzen Front vom Meere bis hinunter zu den Vogesen in einem feindlichen Feuer von unerhörter Stärke zum Ausdruck; namentlich bei Ypern, bei Arras und in der Champagne dauerte das Feuer ununterbrochen 50 Stunden an. Dann begann auch bereits der Infanterieangriff; die Engländer stießen bei Ypern an verschiedenen Stellen vor, ferner bei Armentieres und bei La Bassée, wurden aber zurückgeschlagen. — Im Osten leisteten die Russen auf der Linie Smorgon—Wischnew und an der Beresina-Mündung Widerstand, wurden aber ebenso bei Pennewaden und Wilejka geschlagen. Prinz Leopold stürmte die Stadt Regniemisch und blieb im Vorstößen auf dem Westufer des Schara. An der Jtwa und am Styr stürmten die Russen immer wieder vor, holten sich an der österreichischen Tapferkeit blutige Köpfe. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ging österreichische Artillerie auch im Ortler-Gebiet vor, säuberte das obere Raonetal vom Feinde und wiesen an der Dolomitenfront einen feindlichen Angriff am Col dei sei Busi ab.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Sept. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von lebhaften Artillerie- und Handgranatenkämpfen im Somme- und Maasgebiet ist nichts zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luck schlugen schwächere russische Angriffe fehl. Bei Korpunica hält sich der Feind noch in kleinen Teilen unserer Stellung. Bei den Kämpfen am 20. 9. fielen 760 Gefangene und mehrere Maschinengewehre in unsere Hand. Heftiger Artilleriekampf auf einem Teil der Front zwischen Seretsh und Strypa nördlich von Zborow. Feindliche Angriffe wurden durch unser Feuer verhindert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. An der Marjowka lebhafter Feuer- und stellenweise Infanterietätigkeit.

In den Karpaten ging die Kuppe Smotretz wieder verloren. Die fortgesetzten Anstrengungen der Russen an der Baba-Ludowa blieben dank der Zähigkeit unserer tapferen Jäger abermals erfolglos. Ein Angriff im Gatarca-Abchnitt und nördlich von Dorna-Batra sind abgeschlagen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Nichts Neues.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha gingen starke rumänische Kräfte südwestlich von Bopraisar zum Angriff vor. Durch umfassenden Gegenstoß deutscher, bulgarischer und türkischer Truppen gegen Flanke und Rücken des Feindes sind die Rumänen fluchtartig zurückgeworfen.

Mazedonische Front.

Die Kampfaktivität im Becken von Florina blieb rege; sie lebte östlich des Wardar wieder auf.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Lage in Reims.

Haag, 21. Septbr. (Hf.) Die „Daily Mail“ vom Mittwoch veröffentlicht eine Beschreibung, die ein bekannter englischer Weinbändler namens Hedgys Butler über die Verhältnisse in Reims gegeben hat. Er sagt: Es ist dies mein sechster Besuch in Reims seit Kriegsbeginn und jedesmal scheint dort der Zustand trauriger zu sein. Augenblicklich sind weniger als 15 000 Leute in der Stadt geblieben, die einst 100 000 Einwohner vor dem Krieg zählte. Gras wächst in den Straßen zwischen den Pflastersteinen und wilde Blumen zwischen den Ruinen und Reims ist tatsächlich eine tote Stadt geworden. Die Barbaren stehen nur zwei Meilen von der Stadt entfernt. Es gibt weder Trambahn, noch Gas, noch Elektrizität, noch Telephon, noch Telegraph in der Stadt und fortwährend fallen die Granaten in den Straßen nieder. Viele der Einwohner schlafen in den Kellern und ihre Bureaus sind in den Champagnerkellereien untergebracht. Die Deutschen (warum nicht auch hier: die Barbaren? D. Red.) rührten auch nicht eine einzige Flasche Champagner an, auch zerstörten sie die Weinberge nicht und es ist merkwürdig, daß die Jahre 1914 und 1915 ausgezeichnete Weinlese brachten, die durch Frauen, Kinder und alte Leute eingeholt worden sind. Reims ist voll mit Proviant versehen und die Früchte und Gemüsemärkte sind billig und die Vorräte reich. Militärkapellen, kinematographische Vorführungen der Truppen, Kirchendienst und Kinderschulen werden alle in den Champagnerkellern ungefähr 50 Fuß unter der Erdoberfläche abgehalten.

Der Krieg mit Rumänien.

Unser Gegenstoß in Westsiebenbürgen.

Wien, 22. Sept. (Hf.) Der Kriegsberichterstatter der „Zeit“ meldet über unseren erfolgreichen Gegenangriff im Westteil der Transylvanischen Alpen, der zu der Wiedereroberung von Petroseny geführt hat: In Siebenbürgen haben deutsche und Honvedtruppen unter Generalleutnant Staabs den ersten bedeutenden Erfolg erritten. Die nach Hatzeg bestimmte feindliche Stoßgruppe wurde über die Talenge von Merisor hinaus auf Petroseny zurückgeworfen, ehe sie sich hier zu neuem Widerstande sammeln konnte, wurde sie von den Waldböden vor Petroseny verjagt, worauf die Verbündeten in diese kleine, aber durch ihre Kohlen- und Goldbergwerke wichtige Grenzstadt einzogen. Ohne Aufenthalt folgten die verbündeten Bataillone, vom Streltal und der Bahnlinie abbiegend, dem fliehenden Gegner über die Wasserscheide zwischen der Strel und Jilly und bemächtigten sich im Aufstieg des 513 Meter hohen Szurdutpasses und der von steilen Waldbergen eingegengten vielgewundenen Paßstraße nach Rumänien. Die feindliche Stoßgruppe ist also, statt ins Herz Siebenbürgens zu stoßen, rasch wieder auf ihrem heimatlichen Boden angelangt.

Der Kampf zur See.

Berlin, 22. Septbr. (W. T. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 17. September im Mittelmeer einen vollbesetzten feindlichen Truppentransportdampfer versenkt. Das Schiff sank innerhalb 43 Sekunden.

Berlin, 22. Sept. (Hf.) Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Rußland: Nach einer indirekten Mitteilung aus Petersburg befaßte sich der letzte Kriegsrat in Petersburg, dem auch die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens beizuhören, mit der durch die Mittelmächse der Dobrudscha geschaffenen strategischen Lage. Der Rat soll an die Vertreter der Alliierten die Aufforderung gerichtet haben, dahin zu wirken, daß durch gleichzeitige Offensive an allen Fronten weitere Truppenbewegungen der Mittelmächte nach dem Balkan unmöglich gemacht werden sollen, da Rußland nicht in der Lage ist, mehr Truppen dorthin zu senden. — Der „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: Die „Nationalen“ melden aus London, die Rumänen hätten erklärt, daß sie den Rückzug in der Dobrudscha nur angetrieben haben, um die feindlichen Truppen nach Norden ziehen und damit die Stellungen an der Salonika-Front zu entblößen.

Zur Sicherstellung des amerikanischen Imports.

Christiania, 22. Septbr. (T. U.) In Kreisen der hiesigen Getreide-Importeure verläutet, Vereinigten Staaten beabsichtigen wegen der dort herrschenden hohen und steigenden Preise ein Ausfuhrverbot für Getreide zu erlassen. Ein bekannter Importeur, der die Nachricht aus London erhalten haben, glaubt, daß sie vielleicht nur einer Börsenspekulation diene. Die hohen Kornpreise seien verursacht durch die schlechte amerikanische Ernte und die pessimistische Auffassung Bezug auf die Aussichten der Entente, die Dardanellen in absehbarer Zukunft öffnen zu können. Auf dem hiesigen Kornmarkt herrscht steigende Unruhe, zumal neuerdings Londoner Meldung wegen, daß England Einfuhrverbot amerikanischer Korn- und Mehlwaren aus Norwegen noch nicht widersprochen wurde.

Blockade über Rawalla verhängt.

Genf, 22. Septbr. (T. U.) Die französischen und belgischen Blätter veröffentlichen die Blockade-Erklärung gegen Rawalla. Diese Blockade erstreckt sich von der Mündung der Struma bis zur griechisch-bulgarischen Grenze. Seit dem 16. September, morgens 8 Uhr ab, als es sich um Neutralschiffe können bis Donnerstag, 8 Uhr morgens, die blockierten Orte verlassen.

Revolution auf Areta?

Basel, 22. Septbr. (Hf.) Die „Agence Havas“ meldet: Es verbreitet sich das Gerücht, auf Areta habe eine Revolution ausgebrochen. Die Aufständischen haben die Absetzung der Behörden proklamiert und eine provisorische Regierung eingesetzt.

Die unsichere Stellung des Kabinetts.

Haag, 21. Septbr. (Hf.) Die „Daily Mail“ meldet aus Athen vom Mittwoch: Die Lage gleicht mehr denjenigen in den Tagen, als die Befehle der Entente der Regierung des Kabinetts Stulubis übergeben wurden und vierzehn Tage später das Todesurteil über die Form der Note vom 21. Juni über das Kabinett fielen. Der Ministerrat ist gestern bei der Beratung ob das Kabinett abtreten soll, wieder in seiner Lage zu bleiben, gestärkt worden durch ein Reuters Telegramm, welches besagt, daß die englischen diplomatischen Kreise dem Kabinett günstig gesinnt seien, wenn das Kabinett selbst eine Erklärung abgibt, ein Geschäftsmann und kein politisches Ministerium zu sein. Die „Daily Mail“ versucht nun, zu beweisen, daß eine Einheit zwischen den Ententemächten nicht herrscht und daß das große England Griechenland von dem Druck befreien und den Frankreich und Italien ausüben.

Die Gewaltmaßnahmen der Entente gegen die Deutschen in Athen.

Berlin, 22. Sept. (Hf.) Der bisher in Athen ansässige frühere Vertreter einer großen deutschen Fabrik, Baron v. Schenk, der jetzt in Berlin eingetroffen ist, erklärte dem Vertreter des „Berliner Lokal-Anzeigers“, daß es sehr schwer geworden sei, für die deutschen Interessen dort tätig zu sein, da die ganze Presse unter Anfuhr von Beniselos stehe und das Volk deshalb sehr feilschig gesinnt sei und nur mit Ententennachrichten versehen werde. Nach dem Rücktritt von Beniselos habe sich die Presse freier bewegen und ihr sowohl die Ententennachrichten jeder Grundlage entbehren. — Die Entente nun den Boden schwinden sah, errichtete gegen Deutsche eine englische Propaganda und schickte eine Masse von englischen Agenten auf das griechische Festland. Trotzdem konnte diese Propaganda gegen die deutschen Nachrichten nicht aufkommen. Nun verhängte man es mit Gewaltmaßnahmen. Am 2. September schickte die Entente-Flotte mit 80 Schiffen im Hafen von Piräus und Phaleron. Alle deutschen und österreichischen Schiffe wurden beschlagnahmt. Unter dem Druck der Demonstration wurde dann die bekannte Note über die Beschlagnahme aller Telegraphen und der Post übergeben. Gleichzeitig wurde die Verhaftung aller Deutschen in Athen durchgeföhrt. Das deutsche Archäologische Institut wurde förmlich durch solches Gesindel belagert und blockiert, ja das Gesindel drohte mit einem Sturm auf das Haus. Als die Belagerung immer enger wurde, gelang es dem Direktor, einen Brief an den damaligen Ministerpräsidenten Jannits zu senden und Schenk wurde sich auch an den Leiter der englischen Propaganda wendete, um weitere Ausschreitungen zu vermeiden. Darauf wurde die Belagerung aufgehoben. Die griechischen Behörden nahmen selbst die Ausführung der Schließungen in die Hand. Wie schwer die Griechen die Schließungen empfanden, geht daraus hervor, daß die griechischen Studenten sich mit Tränen in den Augen entschuldigten, daß sie so vorgehen mußten. Dann erfolgte am 8. September der Transport der Deutschen und Österreicher auf ein englisches Schiff.

König Carol's letzter Wille.

Von einem früheren rumänischen Hofbeamten, kurz vor der Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn Bukarest verlassen hat, wird über den letzten Willen des Königs Carol, den dieser in Gegenwart

Peter Carp, seinem Neffen, dem jetzigen König Ferdinand, nachgegeben hat, folgendes berichtet: Der König hatte am Mittags einen sehr schweren Anfall von Atemnot gehabt, der uns alle sehr beunruhigte. Die Ärzte hielten eine Besprechung ab, und das Ergebnis dieser Konferenz war, daß der Kronprinz, der sich zu Konstanz in den Herbstmanövern befand, sofort nach Bukarest geschickt wurde. Gleichzeitig wurde das Staatsministerium benachrichtigt, daß mit einem baldigen Ableben des Königs gerechnet werden müsse. Noch am Abend des gleichen Tages traf Kronprinz Ferdinand bei seinem künftigen Onkel ein. Der König, der schwere körperliche Schmerzen zu ertragen hatte, aber immer noch bei voller Besinnung war, ließ ihn sofort zu sich kommen. Beim König befand sich in diesen Tagen Peter Carp, der dem König in seinen letzten Lebenstagen mehr als ein guter Berater gewesen ist; ferner war die Königin anwesend, und auf ausdrücklichen Wunsch des Königs wurde der Ministerpräsident Bratianu hinzugezogen. Der König reichte dem Neffen die Hand und sagte ihm nahe, sich allezeit als das zu fühlen, was er ist, als echter Hohenzoller, als deutscher Fürst, dem die politische Treue heilig sei. Dann sprach der König über die politischen Grundsätze, die Rumänien aus unscheinbarem Anfang zu einer angesehenen Macht in Europa gemacht hätten, immer sei es ein unentwertes Festhalten an der Freundschaft mit Deutschland und Österreich-Ungarn gewesen. Er wisse, daß starke Kräfte am Werke seien, um Zwietracht zwischen Rumänien und den ihm befreundeten Mächten zu säen, aber er erwarte von seinem Nachfolger, daß er diesen Kräften mit Klugheit begegne werde. Rumänien dürfe nie ein Werkzeug in den Händen ehrgeiziger und skrupelloser Politiker werden. Er sähe sein Lebenswerk gefährdet, die Ruhe des Landes gefährdet; er wisse, daß man das Volk gegen ihn aufwiegele, und daß ihn vielleicht nur der Tod vor der schweren Stunde bewahre, die Krone niederzulegen. Aber er würde viel eher auf den Thron Verzicht leisten als zum Verräter an seinen Freunden zu werden. Der König nahm seinem Neffen das Versprechen ab, daß er nach diesen Ratsschlägen handeln werde. Dann sprach der König längere Zeit mit Bratianu, in dessen Gegenwart er seinem königlichen Geheimschreiber seinen letzten Willen diktierte. Dieser gipfelte in dem Wunsch, daß Rumäniens Politik nie die Bahnen weiser Vorsicht verlassen möge und getreu dem Vertrage, den er, unterstützt von seinen Ratgebern, mit den befreundeten Mächten abgeschlossen habe, die politische Haltung einnehme, die Rumäniens Würde entspräche und der das Land seine reiche Entwicklung verdanke. Bratianu gab dem König die Versicherung, daß er stets den Kronprinzen auf diesem als gut und klug erkannten Wege unterstützen werde. König Karl ließ über die Zusammenkunft ein Protokoll aufstellen, das von ihm und allen Anwesenden unterschrieben wurde. Nach des Königs Tode ist dieses Protokoll im Archiv des Staatsministeriums einverleibt worden. Sein Nachfolger behandelte das Vermächtnis aber als einen Fehden Papier, ließ sich nach italienischem Muster beschwören und hielt dann eine Rede, in der er behauptete, er sei nicht dem Kriege entgegengegangen, der Krieg sei zu ihm gekommen, nicht er habe den Krieg gesucht, sondern der Krieg ihn. Eine Ausrede, würdig vom „heiligen Egoismus“ Italiens. Gleiche Brüder, gleiche Verräterkappen.

Deutschland.

Berlin, 23. September.

(W. B.) Zum Vorsitzenden der Reichsfleischstelle der Direktor im Kaiserlichen Gesundheitsamt, Geh. Regierungsrat Dr. v. Ostertag, ernannt worden. Für Dauer der Amtsführung wurde ihm der persönliche Rat der Räte zweiter Klasse durch eine Kabinettsorder übertragen. Das Amt als erstes geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Reichsfleischstelle wurde dem Geh. Regierungsrat und Vortragenden Rat in der Reichskanzlei Dr. Schlieben übertragen.

Anlässlich des Ablebens des Generals Gaede sind dem Hatten des Heimgegangenen zahlreiche Beileidskundungen zugegangen, u. a. folgende des Kaisers: „Die Nachricht von dem Heimgange Ihres Gemahls hat mich bewegt. Ich vertraue in ihm einen im Krieg wie im Frieden bewährten und hochverdienten General. Ich denke seiner stets mit Dank und uneingeschränkter Anerkennung gedenken. Möge Gott Ihnen mit seinem Beistehen.“ — Der Kronprinz sandte folgendes Telegramm: „Mit aufrichtiger Betrübniß höre ich von dem Heimgang Ihres verehrten Mannes, der lange Zeit unserer Südfront so treue Wacht gehalten hat. Seiner innigsten Teilnahme versichert. Dem leider früh Heimgangenen werde ich immer ein dankbares ehrendes Andenken bewahren.“ — Weitere Telegramme sind eingegangen vom Großherzog und der Großherzogin von Baden, der Großherzogin Luise von Mecklenburg, dem König Ludwig von Bayern, dem König Maximilian von Österreich, dem Prinzen Heinrich von Preußen und anderen.

Kolales.

Weilburg, 23. September.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Leutnant Heinrich Dieß aus Burgolms, beim Inf.-Reg. 168. — Musikant Karl Hartbrod aus Wehlar, beim Inf.-Reg. 224.

Im Vaterland gestorben: Bernhard Schreiber aus Wittmar, beim 2. Garde-Regiment zu Fuß. — Ehre seinem Andenken!

Was kostet die Zeichnung von Kriegsanleihe? Die Berliner Kaufmannschaft schreibt: Die Kriegsanleihe wird zum Kurs von 98 Prozent aufgelegt. Die Zeichnung ist die sicherste Kapitalanlage, die es gibt. Das Deutsche Reich besteht, wird es dem Zeichner

für sein Kapital einstecken und ihm bis zur Rückzahlung hohe Zinsen vergüten. Der Zeichner bringt kein Opfer; er hat nur Vorteil, wenn er sein Geld zur Zeichnung verwendet. Opfer sind nur denkbar, wenn er sich Geld leihen muß. Darüber, welches diese Opfer sind, bestehen, wie die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin mitteilen, in weiten Kreisen Unklarheiten. Die wenigsten werden wissen, daß 1000 Mark Kriegsanleihe „14 Pfennig“

jährlich kosten. Statt 980 Mark zahlt der Zeichner 955 Mark, denn 25 Mark darf er sich an Zinsen abziehen. Der Zeichner, der sich die 955 Mark für die Kriegsanleihe anderweit beschafft, muß dafür 5 1/2 Prozent jährlich bezahlen. Viele Bankiers haben sich für die Zwecke der Kriegsanleihe bereit erklärt, ihren kreditwürdigen Kunden Geld zum Satz von 5 1/2 Prozent zu geben; das sind jährlich 50 Mark 14 Pfennig. Zeichner erhält für die Zinscheine 50 Mark im Jahr, opfert also 14 Pfennig, bis er aus eigenen Mitteln das Darlehen zurückzahlt. 10000 Mark kosten 1 Mark 40 Pfennig im Jahr, 100000 Mark 14 Mark. So billig ist diese wertvolle Waffe gegen den Feind. Jeder Deutsche kann sie gebrauchen und zu seinem Teil kräftig am Sieg mitwirken.

Der Kriegsauskuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H., Berlin macht bekannt, daß zufolge Verfügung des Kriegsernährungsamts gemahlene Mischungen von geröstetem Kaffee mit Kaffee-Ersatzmitteln

tember 1916, die im Deutschen Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 211, sowie in den Staatsanzeigern von Bayern, Sachsen und Württemberg vom 7. September 1916 veröffentlicht ist, erscheint heute eine neue Bekanntmachung betreffend „Bestandshebung für Schmiermittel“ (Nr. Vst. I 100/9. 16. R. R. A.) vom 22. September 1916. Von dieser Bekanntmachung betreffend Bestandshebung werden die gleichen Gegenstände betroffen wie von der Beschlagnahme, das sind: 1. alle Mineralöle und Mineralölzerzeugnisse, die als Schmieröl oder als Spindelöl für sich allein oder in Mischungen verwendet werden können, und zwar werden sie sowohl für sich allein als auch in Mischungen betroffen. Insbesondere sind somit auch betroffen: alle im vorhergehenden Absatz bezeichneten Öle, die zum Schmieren von Maschinenteilen, zu Härtings- oder Kühlzwecken, oder bei der Herstellung von Textilien bei der Herstellung oder Erhaltung von Leder, zur Herstellung von Starrschmier (konsistenten Fetten), von wasserlöslichen Ölen (Bohröl usw.), von Baseline, von Bismutmitteln (auch Schmiercreme) gebraucht werden können. 2. Alle Mineralölrückstände (Gaudron, Pech), die zu Schmierzwecken verwendet werden können, oder aus denen Schmieröle oder Schmiermittel gewonnen werden können. 3. Alle der Steinkohle, der Braunkohle und dem bituminösen Schiefer entstammenden Öle, die zu Schmierzwecken verwendet werden können. 4. Alle Starrschmier (konsistenten Fette). 5. Laternenöle (Mineralmischöle). Melde-

Jede gezeichnete Mark arbeitet für den Sieg!

Die Kriegsanleihe ist die finanzielle Grundlage unserer Schlagfertigkeit. Sie hilft unserem unvergleichlichen Heer und unserer Flotte den Sieg über unsere Feinde zu vollenden und damit den Frieden herbeizuführen.

Zeichne deshalb Kriegsanleihe! Du sicherst Dir dadurch Dein Kapital und hohe Zinsen — und hilfst gleichzeitig dem Vaterland in seiner schwersten Stunde.

Wer nicht zeichnet, soviel in seinen Kräften steht, beeinträchtigt unsere militärische Kraft und stärkt dadurch die Zuversicht und die Macht unserer Feinde.

Jede verweigerte Mark stärkt den Feind!

nur in drei Sorten an die Verbraucher abgegeben werden dürfen, und zwar mit 50 Prozent Kaffee zu einem Preis von höchstens 2.20 Mark für das Pfund, mit 25 Prozent zu dem Preis von höchstens 1.40 Mark für das Pfund und mit 10 Prozent zu dem Preise von höchstens 0.92 Mark für das Pfund. Andere Mischungsverhältnisse für gemahlene Mischungen von Kaffee und Ersatzmitteln sind unzulässig, soweit sie erst nach dem 25. September in den Handel gebracht werden. Der Mischungen von Kaffee mit Kaffee-Ersatzmitteln verkauft, ist verpflichtet, auf der Umhüllung der Verpackung anzugeben, wieviel Prozent reiner Bohnenkaffee in der Mischung enthalten ist. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß sämtlichen Fabrikanten, denen Rohstoffe zur Herstellung von Kaffee-Ersatzmitteln freigegeben oder geliefert werden, die vertragliche Verpflichtung auferlegt ist, Kaffee-Ersatzmittel-Mischungen ohne Kaffee nicht über 60 Pfennig pro Pfund für den Verbraucher in den Handel zu bringen. Ausgenommen sind nur Feigekaffee und Kaffee-Essenz (Zuckerpräparat), deren Preiskontrolle den Preisprüfungsstellen unterliegt.

* (Bestandshebung für Schmiermittel.) Im Anschluß an die Bekanntmachung betr. „Beschlagnahme von Schmiermittel“ (Vst. I. 1854/8. 16. R. R. A.) vom 7. Sep-

pflichtig sind alle Personen usw., die die genannten Gegenstände im Gewahrsam haben. Die erste Meldung ist für die bei Beginn des 22. September 1916 (Stichtag) vorhandenen Vorräte bis zum 12. Oktober 1916 zu erstatten und zwar auf besonderen Meldebefehlen, die unverzüglich von der Kriegsschmieröl G. m. b. H. (Abteilung für Beschlagnahme), Berlin W. 8, Kanonenstraße 29/30 anzufordern sind; an diese Adresse sind auch die Meldungen einzusenden. Ausgenommen von der Meldepflicht sind nur Mengen von insgesamt weniger als 500 Kilogramm. Die Bekanntmachung enthält noch eine Reihe von Einzelheiten, die für die Meldepflichtigen von Wichtigkeit sind; sie tritt mit dem 22. September 1916 in Kraft. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in Zeitungen. Außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei dem Landratsamt, den größeren Bürgermeisterämtern und in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblattes“ einzusehen.

Bemerktes.

* Königsstein, 22. Sept. Die regierende Großherzogin von Luxemburg ist heute nachmittag zum Be-

fuch ihrer Großmutter, der Großherzogin-Mutter von Luxemburg, hier eingetroffen.
• Wiesbaden, 21. Sept. Im Vororte Sonnenberg sind die Mitglieder mehrerer Familie an schwerer Pilzvergiftung erkrankt; dem Schneidermeister Merget starb bereits ein 5jähriges Kind, während die 13jährige Tochter in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus liegt.
• Aachen, 21. Sept. (Hf.) Ein Großfeuer auf dem Grundstück der Aachener Thermalwasser-Aktiengesellschaft vernichtete eine Menge dort lagernden Zucker zu Futterzwecken. — Nach einer weiteren Depesche ergab die Untersuchung der Brandstelle die Verwendungsmöglichkeit eines großen Teiles des dort lagernden Zuckers.

Erntedank.

Erntedankfest ist im Land...
Herzen, singt den hellsten Sang!
Glocken, klingen den vollsten Klang!
Erntedankfest ist im Land!
Steht ein Wort im goldenen Licht!
„Gott verläßt die Deutschen nicht!“ —
„Unser Schwert und unser Brot!“
Kommt, ihre Feinde, komm, du Not!
Von dem deutschen Erntedank
Leuchtet's wie ein Siegesglanz!

Letzte Nachrichten.

Cronberg, 22. Sept. (W. B.) Die Leiche des am 13. September in der Dobrubtscha gefallenen Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen trifft am Montag, den 25. ds., auf dem hiesigen Bahnhof ein und wird nach der Johanniskirche gebracht. Dienstag Vormittag 10^{1/2} Uhr findet eine Trauerfeier statt. Nach der Trauerfeier wird der Sarg von Regimentskameraden in die Kapelle der alten Burg Cronberg getragen, woselbst er bis zur Erziehung einer Familiengruft verbleiben wird.

Berlin, 23. Sept. (Z. N.) In der Nacht vom 21. zum 22. September wurde in der Nordsee der englische Dampfer „Colchester“ von der Great Eastern Railway durch deutsche Seestreitkräfte nach Seebrügge aufgebracht.

Paag, 22. Sept. (Hf.) Der „Telegraaf“ meldet aus Westvredon über den Aufstand in Djambo: Eine Abteilung von 60 Polizeisoldaten geriet bei Muara Tembesi in ein Gefecht mit dem Feinde, der schwere Verluste erlitt. Auf niederländischer Seite wurden zwei Mann schwer und acht leicht verwundet. Die Rebellen unternahmen einen zweiten Angriff auf Muara Tebo, das nur durch 47 Mann verteidigt wird. Es kam jedoch zur rechten Zeit Hilfe. Auch in anderen Strecken wird lebhaft gekämpft.

Bern, 23. Sept. (W. B.) Dem „Temps“ zufolge sind in Oporto in der Nacht zum 20. September Unruhen ausgebrochen. 67 Personen wurden verhaftet, darunter der ehemalige Abgeordnete Manuel José Silva. Die nötigen Vorkehrungen sind getroffen, um weitere Zwischenfälle zu vermeiden.

Wien, 23. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 22. September:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Angriffstätigkeit der Russen in den Karpathen hat gestern etwas nachgelassen. Nördlich von Dorna Watra, südwestlich vom Gefäß Luczina und im Gebiet der Rudoma wurden feindliche Vorstöße abgewehrt. Südlich von Bystrzec ging die gestern zurückgewonnene Höhe Smotrec wieder verloren. Sonst nichts von Belang.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli nahm der Geschützkampf an Stärke zu. Östlich von Swinichy wirft der Feind unseren Gegenangriffen neue Kolonnen entgegen; sie wurden überall zurückgeschlagen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der südlichen Adria ist das französische Unterseeboot „Foucault“ von einem unserer Seeflugzeuge, Führer Fregattenleutnant Celzeng, Beobachter Fregattenleutnant Freiherr von Klimburg, von Bombentreffern versenkt worden, die gesamte Besatzung, zwei Offiziere und 27 Mann, viele davon in ertrinkendem Zustande, vom diesem und einem zweiten Flugzeuge, Führer Vinienschiffleutnant Romjovic, Beobachter Seeführer Severa, gerettet und gefangen genommen. Eine halbe Stunde später wurden die Gefangenen von einem Torpedoboot übernommen und eingebracht bis auf zwei Offiziere, die auf den Flugzeugen in den Hafen gebracht wurden.

Flottenkommando.

Kristiania, 23. Sept. (Hf.) Aus Finland angekommene Reisende berichten, daß dort in verschiedenen Städten Unruhen revolutionären Charakters seit Ende der vorigen Woche ausgebrochen sind. Am letzten Dienstag soll durch eine Mine die große russische Kaserne in Kemi teilweise zerstört worden und Menschen umgekommen sein. Die russischen Behörden bieten alles auf, um die Revolten niederzuwerfen und zu verheimlichen. Der Attentäter soll ein Finländer sein. Seit dem Attentat darf in Kemi kein Licht mehr brennen und in Tornea wurde die Abreise nach Haparanda mehrere Tage lang verboten. Die revolutionäre Bewegung soll in ganz Finland sich ziemlich ausgebreitet haben. Man hat aus dem Petersburger Bezirk in größter Eile Militär herangeschafft. Der Eisenbahnverkehr für andere Zwecke soll in ganz Finland augenblicklich eingestellt sein.

Sofia, 23. Sept. (W. B.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 21. September: Mazedonische Front: Gestern hat sich in der Lage der Truppen um Verin (Florina) und auf der Höhe von Kaimatcalan nichts verändert. Der Tag verlief ziemlich ruhig. Ein russischer Angriff auf die Höhe 1279 nördlich des Dorfes Armenit scheiterte. Die feindlichen Bataillone wurden in Unordnung zurückgeworfen. Im Moglenica-Tale und auf beiden Ufern des Wardar schwaches Geschützfeuer. Im Struma-Tale und längs der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. Rumänische Front. Längs der Donau Ruhe. In der Dobrubtscha besetzten sich unsere Abteilungen in den eroberten Stellungen. Der gestrige Tag kennzeichnet sich nur durch schwache Kämpfe auf beiden Seiten. Deutsche Flugzeuge griffen erfolgreich die Eisenbahnlinie bei Cernovoda an und fügten ihr großen Schaden zu. Ein aus zwanzig Einheiten bestehendes russisches Geschwader bombardierte ohne Erfolg die Höhen nördlich und östlich des Dorfes Pervilla. Unsere Wasserflugzeuge brachten einen Angriff feindlicher Flugzeuge auf Warna zum Scheitern.

Verlust-Liste

Nr. 636—639 liegen auf.

1. Garde-Regiment zu Fuß.
Albert Erbe aus Freiensfeld leicht verwundet.
2. Garde-Regiment zu Fuß.
Bernhard Schneider aus Billmar gefallen.
4. Garde-Regiment zu Fuß.
Heinrich Waz aus Altenkirchen leicht verwundet.
- Infanterie-Regiment Nr. 29.
Moritz Diehl aus Winkels vermißt.
- Infanterie-Regiment Nr. 186.
Karl Klees aus Ritschhofen bisher vermißt, in Gefangenschaft (A. N.), Wilhelm Müller aus Haffelbach bisher vermißt, in Gefangenschaft (A. N.)

Werbe-Versammlung für die fünfte Kriegsanleihe.

Montag den 25. d. Mts., abends 9 Uhr, findet im „Lor d“ eine Versammlung zur Werbung für die 5. Kriegsanleihe statt. Zu zahlreicher Beteiligung werden die Einwohner Weiburgs, auch die Frauen und Töchter, hiermit eingeladen.

Namens der örtlichen Vertrauenskommission:

Der Vorsitzende: Karthaus, Bürgerm.

Kultussteuer, 2. Ziel

wird Montag von 8—12 Uhr bei mir erhoben.

Jos. Sternberg, Bahnhofstraße.

Bekanntmachung.

Am 22. 9. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Bestandshebung für Schmiermittel“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Volkspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.

Nachträglich sind noch aus Hedolzhäusen 25 M. und aus Langenbach 68.20 M. eingegangen, sodaß sich der Gesamtbetrag der Spende aus unserer Kreise auf M. 2887.80 stellt. Indem wir dafür allen Gebern unseren Dank aussprechen, teilen wir noch mit, daß wir außer den nach Berlin abgeführten 3500 M. noch 1200 M. abgesandt haben und zwar nach Wiesbaden zur Verwendung für Gefangene aus unserer Gegend.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz zu Weiburg, Abt. VI.

Gesucht werden:
verkauft: Priv.- u. Geschäftssachen, Häuser mit Garten, kl. u. gr. Güter u. sonstige Anwesen an belieb. Plaze zwecks Zuführung an vorhandene Käufer u. Interessenten f. Immobilien. Angeb. erbeten an den Verlag des

Verkaufs-Markt.

Frankfurt a. M., Zeit 68. Besuch erfolgt kostenlos.

Zur Führung eines landwirtschaftl. frauenlosen Haushaltes wird eine

ältere Frau

oder Kriegerwitwe event. mit Kind auf sofort gesucht. Näh. in der Geschäftsst. unt. 1332.

Zum 1. Okt. suche ich ein jüngeres Monatmädchen.
Prof. Ottmann.

Krankheits halber wird sofort ein älteres

Mädchen

gesucht.
gef. J. erst u. 1335 i. d. Gesch.

Tüchtige Minere und Stollenarbeiter

bei hohem Lohn können sofort Beschäftigung finden bei Philipp Holmann & Cie. G. m. b. H., Baustelle Forbach (Murgial Baden).

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weiburg. Veränderungen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben.

Gemäß des § 33 des Statuts für die Hesse-Nassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft werden die Betriebsunternehmer darauf hingewiesen, daß eingetragene Veränderungen (Wechsel in der Person des Unternehmers, Vermehrung oder Verminderung des bewirtschafteten Grundbesitzes, Betriebseinstellung oder -Eröffnung, in der Zeit vom 2. bis 8. Oktober d. Jz. auf dem Geschäftszimmer Nr. 4 des Bürgermeistersamts mündlich zu Protokoll erklärt werden können. Diese Erklärung erfolgt vorgeschriebene schriftliche Anzeige gemäß §§ 31 und 32 des Genossenschaftsstatuts und erspart den Betreffenden diese Arbeit.

Es wird darauf hingewiesen, daß diejenigen Betriebsunternehmer, welche weder eine mündliche Erklärung, noch die Anzeige gemäß den §§ 31 und 32 des Statuts stellen, der Genossenschaft bis zu dem der Erklärung der Anzeige folgenden Monat für die nach den bisherigen Einträgen in den Unternehmerverzeichnissen zu erhebenden Beiträge verpflichtet bleiben, unbeschadet des Rechtes der Genossenschaft, sich auch an andere, diesbezüglich haltbare Personen halten zu können.

Weiburg, den 22. September 1916.

Der Magistrat

Eine zuverlässige Frau

zum Kochen für die hiesige Kriegsküche gesucht. Vergütung nach Vereinbarung.

Schriftliche Meldungen nimmt bis zum 26. d. entgegen

Der Magistrat

Weiburg, den 21. September 1916.

Schulzahnpflege.

Wie seither findet auch in Zukunft eine periodische zahnärztliche Untersuchung und Behandlung der Kinder statt, falls genügend Kinder angemeldet werden. Für jedes an dieser Behandlung teilnehmende Kind wird seitens der Eltern nur 1.— M. zu entrichten, während die Stadt einen entsprechenden Zuschuß an den Zahnarzt Petri zahlt.

Im Interesse der Erhaltung der Zähne der Kinder ersuchen wir diejenigen Eltern, welche sich noch nicht entschlossen haben, ihre Kinder auch daran teilnehmen zu lassen, und ihre Erklärung mündlich oder schriftlich dem betreffenden Herrn Klassenlehrer der Volksschule zum 10. Oktober d. Jz. zukommen zu lassen.

Weiburg, den 22. September 1916.

Der Magistrat

Morgen Sonntag den 24. d. Mts. ist die Führung von Erntearbeiten gestattet.

Weiburg, den 23. September 1916.

Die Polizeiverwaltung

Kartoffelabgabe.

Heute nachmittag von 2 Uhr ab geben wir am Hof die von hiesigen Familien bestellten Kartoffeln. Auch können weitere Familien, die Kartoffeln in solchen in kleinen Mengen erhalten. Da Fuhrwerk zur Verfügung steht, müssen die Kartoffeln abgeholt werden. Sacke sind mitzubringen.

Weiburg, den 23. September 1916.

Der Magistrat

Fleischabgabe.

Heute nachmittag, von 4 Uhr ab, geben der Kriegsküche (oberer Schloßhof) etwas

Kind-, Kalb- u. Hirschfleisch sowie

an hiesige Einwohner ab.

Warenbezugskarte und Einwickelpapier sind bringen. Es ist die Entnahme auf nur eine Karte gestattet.

Weiburg, den 23. September 1916.

Der Magistrat

Montag, spätestens Dienstag, trifft eine Sendung

Honig- und Sauerkrauttopf

ein.

Friedrich Schmidt, Schulstr.

Die Aushebung von

100 l. Meter Rohrgraben

am Waldbäuser Weg ist im Auftrag zu vergeben

Gasfabrik